

— Stuttgart, 4. Februar. Unsere Regierung wird, wie man versichert, mehrere Straßebauten, die erst einer spätern Zeit vorbehalten waren, jetzt schon vornehmen lassen, um Arbeit für Brodlose zu schaffen.

— Friedrichshafen, 1. Februar. Die rauhe, hier namentlich fühlbar gewesenen Wintertage haben mit heutigem plötzlich dem schönsten Frühlingswetter Platz gemacht, nur selten sieht man noch kleine Schneelager da, wo die Sonnenstrahlen nicht hindringen können, die ganze Einwohnerschaft unserer Hafenstadt, ergeht sich am Gestade des Sees und freut sich herzlich, nach so vielen unfreundlichen Tagen der wärmenden Strahlen der Sonne. Besonders schön war der Anblick des Sees heute Abend, wo er ein Feuermeer zu seyn schien, worin sich die mit Schnee bedeckten Gebirge wirklich prachtvoll abspiegelten. Obgleich das Wetter nicht anhaltend seyn wird, was in landwirthschaftlicher Beziehung auch nicht zu wünschen wäre, so sprechen doch verschiedene Beobachtungen dafür, daß wir einen sowohl baldigen, als auch trockenen Sommer erhalten werden. — Der Bodensee ist gegenwärtig so seicht, wie ihn die ältesten Leute hier noch nie gesehen haben, woher es auch kommt, daß fast jeden Tag Dampfboote auffahren, namentlich auch in den Einfahrten in die Häfen; hierin scheint besonders unser „Kronprinz“ Unglück zu haben, bei welchem es seit kurzer Zeit 7mal vorkam, daß er fest sitzen blieb und nur mit Hilfe eines andern Dampfers wieder flott gemacht werden konnte, was übrigens wohl zu entschuldigen ist, da der Nebel in letzter Zeit so undurchdringlich war, daß man vom Vorderdeck des Schiffes aus dessen Hinterdeck nicht sehen konnte, und vom Leuchtturm aus den ganzen Tag über mit der Glocke Signale gegeben werden mußten, um den Landungsplatz zu bezeichnen. — Im Mai d. J. wird unser neues, schönstes Dampfschiff, das den Namen „Olga“ erhalten wird, fertig und dem Verkehr übergeben werden. Dasselbe soll 60 Pferdekraft haben. Da auch Bayern, Baden und die Schweiz je ein neues Boot bauen, beträgt die Anzahl der auf dem See laufenden Dampfer 17. Hievon kommen auf Württemberg 4. — Interessant wird es für manchen Ihrer Leser seyn, etwas über die Frequenz des hiesigen Ortes während des Sommers zu hören. Vom 1. Juni bis 1. Oktober wurden auf dem hiesigen Passbureau nicht weniger als 15,000 Pässe solcher Fremden visirt, welche mit den Dampfbooten hier ankamen und durchreisten. Rechnet man nun ebenso viel Pässe solcher, die mit der Eisenbahn anlangten, um über hier in die Schweiz zu reisen, so stellt sich in 4 Monaten eine Fremdenfrequenz von mindestens 30,000 Seelen heraus, hierin sind aber noch nicht diejenigen inbegriffen, welche ihren Sommeraufenthalt zu Benützung der Seebäder hier nahmen, was jeden Sommer ca. 3000 Fremde ausmacht, eine Summe, welche sich, wenn sich der politische Horizont nicht allzusehr verdüstert, diesen Sommer um das Doppelte steigern dürfte, da durch die überaus gute Verbindungen mancher zu einem Reischen nach der schönen Bodenseegegend

verleitet werden wird, der bisher dieselbe nur aus Büchern und vom Hörensagen kennen lernte.

Bachnang. Nächsten Freitag Casino. Anfang 6 Uhr.



Mittwoch **Kunberger.**

Winnenden. Naturalienpreise v. 1. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	24	24	—	—	—
" Dinkel . . .	10	42	10	3	8	48
" Roggen . . .	18	24	18	—	16	48
" Gerste . . .	17	36	16	—	15	12
" Haber . . .	7	12	6	54	6	44
" Weizen . . .	24	—	22	24	21	36
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	3	4	2	56	1	44
" Linfen . . .	3	24	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	36	1	30
" Weichkorn . . .	2	36	2	30	2	28
" Ackerbohnen . . .	2	24	2	22	2	18

Hall. Naturalienpreise vom 4. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	21	3	12	3	—
" Roggen . . .	2	33	2	29	2	22
" Gemischt . . .	2	32	2	30	2	27
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	2	15	2	8	1	56
" Haber . . .	—	—	—	48	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	40	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	54	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 4. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	36	25	15	25	—
" Dinkel . . .	10	—	9	32	8	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	17	4	—	—
" Gerste . . .	16	24	16	2	16	—
" Gemischt . . .	—	—	17	—	—	—
" Haber . . .	7	24	7	2	6	50

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 12. Freitag den 10. Februar 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Ämter.] Nachstehender Aufruf der Königl. Centralleitung zu Unterstützung für die unter der dormaligen Theuerung Nothleidenden wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und den K. Pfarrämtern, im Einverständnis mit dem Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereine, die Weisung erteilt, die Privat-Mildthätigkeit durch eindringliche Ermahnung von der Kanzel zu veranlassen, christliche Barmherzigkeit durch Reichung von Gaben für die nothleidenden Mitbrüder zu üben.

Es soll dies nicht durch Haus-Collekte, sondern durch eine Kirchen-Collekte, und zwar am Sonntag Invocavit den 5. März d. J., auf welchen der allgemeine Landes-Bußtag fällt, mittelst Aufstellung von Opferbecken geschehen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Besitzenden des hiesigen Bezirks, im Angesicht des großen Nothstandes, und unerachtet der vielen Ansprüche der Nothleidenden selbst, auch bei dieser allgemeinen Sammlung, wie bei frühern, die milde Hand nicht verschließen werden, denn geben ist ja seliger denn nehmen. Dabei fügen wir an, daß die im hiesigen Bezirk fallenden Gaben ganz zu Unterstützung der vielen Armen des hiesigen Oberamtsbezirks werden verwendet werden.

Am Mittwoch den 8. März wollen die Sammlungen an das Oberamt eingesendet werden.
Den 7. Februar 1854.

Gemeinschaftl. Königl. Oberamt.
Hörner. Moser.

Die Mitglieder des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins hier und auf dem Lande, erlaubt sich der Unterzeichnete noch besonders zu bitten, bei der angeordneten Kirchen-Collekte sich nicht nur selbst mit Beiträgen zu betheiligen, sondern auch ihre Mitbürger, die der Herr mit den Mitteln, es thun zu können, gesegnet hat, hiezu zu ermuntern. Damit verbindet der Unterzeichnete die weitere Bitte an die Vereins-Mitglieder, ihm Fälle, wo Hülfe durch unsern Verein einzelnen Armen gegenüber vorzugsweise Noth thut, schriftlich oder mündlich mitzutheilen, wobei mögliche Berücksichtigung der durch Vereinsmitglieder Empfohlenen zugesichert wird.

Der Vorstand des Bezirkswohlthätigkeitsvereins:
Oberamtmanu Hörner.

Aufruf zu Unterstützungen für die unter der dormaligen Theuerung nothleidenden ärmeren Bezirke des Landes.

Wie in den meisten Ländern Europas hat auch in Württemberg die Theuerung, welche auf die unergiebige Ernte des letzten Jahres eingetreten ist, nachdem das Land vorher schon eine Reihe von Jahren hindurch von der allgemeinen Kartoffelkrankheit, wie von sonstigem Mißwachs und überdies von wiederholtem Hagelschaden und Ueberschwemmungen heimgesucht worden war, — in den ärmeren Gegenden des Landes schwere Nothstände herbeigeführt, welche die allgemeine Theilnahme in hohem Grade erregen müssen. — Aus den Berichten der Behörden, wie aus Eingaben der Bezirkswohlthätigkeitsvereine und

aus manchen schriftlichen und mündlichen Darstellungen anderer bewährter Armenfreunde geht unzweifelhaft hervor, daß in den ärmeren Gegenden viele Familien von Nahrungsmitteln und häufig auch von Betten und Kleidern entblößt, sowie mannigfach der Gelegenheit zum Arbeitsverdienst entbehrend, dem Elende und mit demselben den größten sittlichen Gefahren preisgegeben wären, wenn ihnen nicht kräftige Hilfe zu Theil würde. Wir wollen uns enthalten, hier auf einzelne traurige Schilderungen des Nothstandes, wie sie vor uns liegen, einzugehen, muß es ja doch Jedem, der mit rechtem Ernste unsere Zustände in's Auge fassen will, und der ein Herz für die Leiden seiner Brüder hat, von selbst einleuchten, daß bei so gehäuften — so lange andauernden Unglücksfällen solch' beklagenswerthe Erscheinungen mit Nothwendigkeit herbeigeführt werden mußten. Bei der Stellung und Aufgabe, die uns geworden, müssen wir uns streng verpflichtet fühlen, dazu mit allen Kräften mitzuwirken, daß unseren nothleidenden Mitbürgern Hilfe geschafft, und daß die Mittel dazu mit Umsicht gesammelt und verwendet werden.

Von unserer hohen Staatsregierung sind bereits Einleitungen getroffen, daß von Seite der hiezu zunächst verpflichteten Gemeinden und Stiftungen unter der etwa nöthigen Beihilfe der Amtskörperschaften für Unterstützung der Armen das irgend Mögliche geschehe; auch glauben wir annehmen zu dürfen, daß solchen Gemeinden, deren Kräfte nicht zureichen, Behufs der Beschäftigung der Armen, Unterstützung von Seite des Staats werde gewährt werden.

Allein, wie Jedermann einsehen muß, sind diese Hilfsmittel dem außerordentlichen Bedürfnisse gegenüber nicht zureichend, es ist, soll in den ärmeren Gegenden auch nur der dringendsten Noth begegnet werden, soll es nicht an einzelnen Orten zu den erschütterndsten Erscheinungen kommen, unumgänglich nöthig, daß, wie früher bei allgemeinen Calamitäten, auch jetzt wieder die Privatwohlthätigkeit ihre Mitwirkung und zwar bei dem großen Umfange des Nothstandes im vollsten Maße eintreten lasse, damit die heilige Pflicht, welche uns Religion und Menschlichkeit hier auferlegen, so genügend als möglich erfüllt werde.

So ergeht dann von uns an Alle in unserem Vaterlande, welche der gütige Gott mit den Mitteln dazu gesegnet hat, ihren leidenden Nebenmenschen zu Hilfe zu kommen, die dringende Bitte, nach allen Kräften mitzuwirken für die große Aufgabe, welche uns Gottes Rathschluß zugewiesen hat.

Wir wünschen und bitten, daß überall in Stadt und Land die bestehenden Bezirks- und Ortswohlthätigkeitsvereine Gaben sammeln und solche, soweit nicht dringende Noth ihrer eigenen Bezirke und Gemeinden sie in Anspruch nehmen, an uns einsenden, und daß, wo es nöthig, auch sonst Vereine sich besonders zu diesem Zwecke bilden möchten. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß nach vielfacher Erfahrung die Einführung wöchentlich oder monatlicher Sammlungen besonders zweckmäßig und wirksam ist; auch daß in den Städten mittelst Armen-Bazars und dergleichen sonstiger Mittel nicht ohne Erfolg würde gewirkt werden können.

Da es sobann ohne Zweifel der wichtigen Aufgabe, die zu lösen ist, am Besten entspricht, wenn ein Centralverein das Ganze leitet und für die zweckmäßige Vertheilung und Verwendung sorgt, so ist die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, der die nöthigen Notizen ohnehin zu Gebot stehen, auch jetzt wieder gerne bereit, ihre Wirksamkeit hierbei nach Kräften eintreten zu lassen, und Beiträge an Geld oder Betten, Kleidern u. c., welche ihr anvertraut werden wollen, zu sammeln und mit Eifer und Gewissenhaftigkeit zu verwenden. Die Einsendungen vom Lande wollen an unser Kassenamt gerichtet werden und sind dadurch portofrei. Dabei würden wir es für zweckmäßig halten und dankbar erkennen, wenn uns von Gaben, welche ohne unsere Dazwischenkunft unmittelbar an die bedrängten Gemeinden gerichtet werden, Nachricht gegeben werden wollte, damit auf möglichst gleichmäßige Berücksichtigung der Bedürftigen Bedacht genommen werden kann.

Der gütige Vater im Himmel wolle seinen Segen dazu verleihen, daß alle unsere Mitbürger, welchen Mittel und Kräfte zur Mitwirkung an dieser hochwichtigen Aufgabe verliehen sind, das ihrige zur Lösung derselben mit aufopfernder Bereitwilligkeit beitragen.

Stuttgart, den 20. Januar 1854. **Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins.**

B a c k n a n g. [An die Schultheißenämter, betreffend die Anzeige von Vergehen u. c.] Der oberamtlichen Verfügungen vom 29. Mai und 14. Juni v. J. (Amtsblatt No. 25 und 47)

unerachtet, wird es in neuerer Zeit nicht selten unterlassen, Verbrechen und Vergehen, namentlich größere Diebstähle u. c., die unzweifelhaft zur Kompetenz des K. Oberamtsgerichts gehören, dem Oberamt gleichzeitig mit der Uebergabe an die Gerichtsstelle anzuzeigen. Es ist in wirklicher Zeit doppelt geboten, daß das Oberamt von allen Vergehen, besonders gegen Personen und das Eigenthum, so gleich Kenntniß erhält, um wegen der etwa gebotenen polizeilichen Sicherheitsmaßregeln, die erforderlichen Anordnungen treffen zu können. Die Schultheißenämter werden daher an die oben citirten Anordnungen erinnert, unter dem Anfügen, daß von nun an jede Verfehlung dagegen mit einer Ordnungsstrafe unnachlässig geahndet werden mußte.

Dabei wird bemerkt, daß alle Diebstähle von Amtswegen zu verfolgen sind, daher die Ortsvorsteher, sobald sie hievon Kenntniß erhalten; auch dann Anzeige hieher zu machen haben, wenn von den Bestohlenen auch nicht geklagt oder besondere Anzeige gemacht worden ist. Den Weilervorstehern, Polizeidienern und Nachtwächtern ist daher aufzugeben, daß sie nach solchen Vergehen mit Umsicht zu forschen und jede

Wahrnehmung den Ortsvorstehern anzuzeigen haben. Eröffnungs-Bescheinigung von den Ortsvorstehern, Anwälten, Polizeidienern und Nachtwächtern ist unfehlbar am 18. d. Mts. hieher einzusenden. Den 9. Februar 1854. Königl. Oberamt. Hörner.

B a c k n a n g. [An die Ortsvorsteher.] Nach gemachter Wahrnehmung wird es von den Ortsvorstehern, der oberamtlichen Anordnung vom 22. April v. J. (Amtsblatt No. 33) unerachtet, häufig unterlassen, den Polizeidienern ihre über vorgekommene Vergehen, über Verhaftungen, Streifen u. c. gemachten Anzeigen in deren Dienstbücher einzutragen. Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, den Ortsvorstehern jene Verfügung unter dem Anfügen in Erinnerung zu bringen, daß Nichtbefolgung derselben Ahndung nach Art. 2 des Polizeistrafgesetzes zur Folge haben müßte.

Wegen der von den Landjägern und den Polizeidienern eingelieferten Bettler, Landstreicher u. c. werden die Ortsvorsteher auf den Art. 2 des Gesetzes vom 2. Mai 1852

Regierungsblatt Seite 98

aufmerksam gemacht und hienach angewiesen, über die Einlieferung immer ein kurzes Protokoll aufzunehmen, welches der Landjäger und beziehungsweise Polizeidiener, so wie der Angeschuldigte zu unterzeichnen hat.

Ein Formular hiezu ist hienach beigelegt. Den 9. Februar 1854.

Königl. Oberamt. Hörner.

(Formular.)

Gottenweiler, den 9. Februar 1854.

Polizeidiener Schneider führt den Christian Schairer, Dienstknecht von Winnenden, D.-M. Waiblingen, vor und meldet, derselbe habe in mehreren Häusern dahier gebettelt.

T. Polizeidiener Schneider.

Der Eingelieferte gibt an:

Ich heiße Christian Schairer, bin von Winnenden, ledig, 18 Jahr, noch nie gestraft; ich bekenne, hier in einigen Häusern gebettelt zu haben.

T. Christian Schairer.

B e s c h l u ß :

- 1) Dem Schairer sein Dienstbuch abzunehmen und denselben mit Lauspaß nach Haus zu weisen.
- 2) Dieses Protokoll durch das K. Oberamt Backnang dem K. Oberamt Waiblingen zu übersenden, wie hiemit geschieht.

Schultheiß Hägele.

Backnang. Diebstahlsanzeige.

Am 24. v. M. wurden der Magd des Gottlieb Schmidgall von Ittenberg 3 Paar graue baumwollene Strümpfe, 3 halbseidene Halstücher, 1 Granatennuster und 1 fl. 15 kr. Geld gestohlen, was zu den bekannten Zwecken hie mit veröffentlicht wird. Den 30. Januar 1854.

K. Oberamtsgericht. Schmoller, Akt.-B.

B a c k n a n g. Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom 25./26. v. M. wurde von drei männlichen Individuen an Michael Bötz, Zöllner von Hohenbrach, Gemeinde Graab, mittelst eiserner Werkzeuge, wahrscheinlich mittelst eines sogenannten Zweispitzes ein Einbruch versucht. Der Hausbesitzer hat sein mit einer Kugel und mit Schrot geladenes Gewehr auf die Thäter abgefeuert, worauf sie in den ganz nahe gelegenen Wald in der Richtung gegen Lammersbach, hiesigen Oberamts, entflohen sind. — Eine Gestaltsbezeichnung kann nur in so weit gegeben werden, daß dieselben

eine Größe von etwa 6 Schuh gehabt haben sollen. In der Nacht vom 26./27. v. M. wurden dem Michael Doderer von Graab mittelst Einbruchs 12 Simri Kartoffeln aus seinem Keller entwendet.

In der Nacht vom 1./2. d. Mts. wurden dem Johann Weber von Morbach, Gemeinde Graab, 3 Bienenstöcke im Werthe von 15 fl. gestohlen.

Desgleichen wurden in derselben Nacht dem Krämer Gottlieb Bay in Graab 4 Simri Kartoffeln mittelst Einbruchs entwendet.

Die Polizeibehörden werden ersucht, zu Entdeckung dieser Diebstähle mit aller Energie mitzuwirken. Den 7. Februar 1854.

K. Oberamtsgericht. Fecht.

Mannweiler, Gemeinde Graab.

Guts-Verkauf.

Das in den früheren Nummern dieses Blattes näher beschriebene Hofgut des Ludwig Bai wird am Samstag den 25. Februar d. J.

Vormittags 9 Uhr wiederholt zum öffentlichen Verkauf gebracht, und

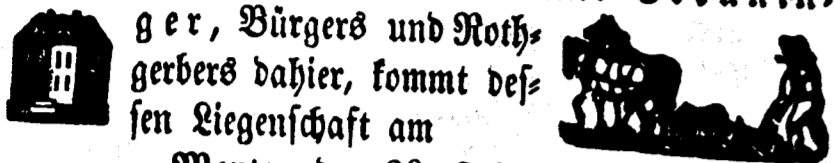
werden die Kaufsliebhaber hiezu nach Mannweiler eingeladen.

Murrhardt, den 6. Febr. 1854.
K. Amtsnotariat.
Häcker.

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Schuldmasse des Gottlob Breuninger, Bürgers und Rothgerbers dahier, kommt des sen Liegenschaft am



Montag den 20. Februar l. J.
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

- 1/4 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und Gerberwerkstatt im Biegel, Anschlag 250 fl.
 - 1/4 an einer einbarnigten Scheuer daselbst, Anschlag 150 fl.
 - die Hälfte an 7/8 Mrg. 13,3 Rth. Acker im Krehenbach, Anschlag 60 fl.
- wozu die Liebhaber eingeladen werden. Bemerk wird, daß der aufgestellte Güterpfleger Gemeinderath D t t m a r vorläufig Kaufsofferte annimmt.
Den 19. Januar 1854.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k e.

S e c h s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache des Johann Daniel F r i z, Schuhmachers von Wal denweiler, wird die vor handene Liegenschaft, bestehend in:

- 1/2 an einem Wohnhaus und Keller, 6 Rth. Garten,
 - 1 1/8 Mrg. 10,0 Rth. Acker,
 - 1 7/8 Mrg. 19,4 Rth. Wiesen, zusammen angeschlagen zu 330 fl.
- am Mittwoch den 1. März d. J.
Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf und Aufstreich gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 27. Januar 1854.

Schultheißenamt.

A l l m e r s b a c h, Gerichtsbezirks Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jung Andreas G o c k e n b a c h, Bauers dahier, kommen dessen bestehende Gebäude und Güterstücke am



Donnerstag den 23. Februar 1854
Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf und Aufstreich, welche bestehen in:
einem 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller,

einer 2barnigten Scheuer nebst Waschk- und Badhaus, Gras- und Gemüsegarten,

- 1/8 Mrg. 7,2 Rth. Ländel,
- 4 1/8 Mrg. 31,4 Rth. Acker,
- 2/8 Mrg. 23,4 Rth. Weisenberg,
- 2 1/8 Mrg. 11,0 Rth. Wiesen und
- 1/8 Mrg. 4,0 Rth. Wald,

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Jedoch wird bemerkt, daß vorher schon ein Kauf mit dem aufgestellten Güterpfleger Gemeinderath S a h n dahier abgeschlossen werden kann.
Den 23. Januar 1854.

Schultheißenamt.
A k e r m a n n.

H e u t e n s b a c h, Oberamts Badnang.

Eichen = Verkauf.

Am Freitag den 24. d. M. Mittags 12 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde in der von dem Staat übernommenen Viehwaide — 13 Stück stehende Eichen von verschiedener Stärke auf dem Stamm. Die Liebhaber werden eingeladen und die Herren Ortsvorstände um gehörige Bekanntmachung gebeten.
Am 7. Februar 1854.

Schultheißenamt.

R i e l i n g s h a u s e n, Oberamts Marbach.

Eichenrinden = Verkauf.

Das diesjährige Erzeugnis von Eichen-Rinden im hiesigen Gemeindewald Bronnhau von guter Qualität und beiläufigen 10 Klastern, kommt am

Freitag den 17. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus dem Klastern nach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und werden die Herrn Gerbermeister dazu freundlich eingeladen.
Den 4. Februar 1854.

Schultheißenamt.
B a l e t.

Kleinbottwar. (Rindenverkauf.)

Am Dienstag den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Frühmehshof aus dem nächstgelegenen gutsherrschaftlichen Walde 12 Klastern eichene Rinde im Aufstreich verkauft.
Den 6. Februar 1854.

Rentamt.
G r o ß.

Privat - Anzeigen.

O p p e n w e i l e r. (Haus-Verkauf.)

Wegen Auswanderung bin ich gesonnen, mein Wohnhaus mit eingerichteter Schmiede und vollständigen Handwerkszeug, nebst Scheuer und Garten dabei, zu verkaufen. Die Liebhaber können täglich mit mir einen Kauf abschließen.

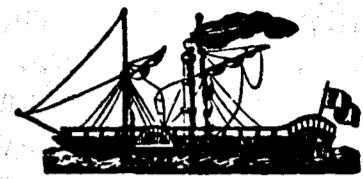
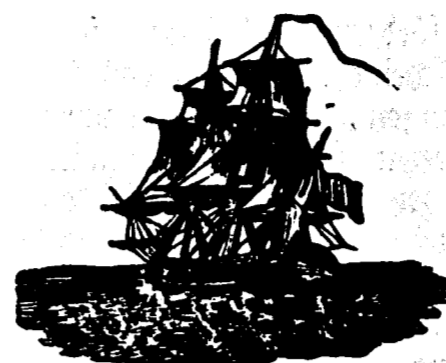


Schmied K ü b l e r.

für Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen

London und New-York.



welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren rühmlichst bekannten gekupperten, Schnellsegelnden Dreimasterschiffen I. Klasse jede Woche mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London, und der freien wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgelds in Amerika,

von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können ganz noble II. Cajütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.

Zur Beruhigung der Verwandten der Passagiere habe ich noch die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß die Londoner Postschiffe unter allen Emigrantenschiffen ohne Ausnahme die wenigsten Sterbefälle zur Zeit der Cholera hatten, was jedenfalls den trefflichen Einrichtungen und sorgsamsten Vorkehrungen auf diesen Schiffen zuzuschreiben ist.

Auch spricht sich in der Allgem. Auswanderungszeitung eine Kritik aus New-York vom 28. Dezbr. v. J., indem sie für die Gerechtigkeitsliebe und Wahrheitstreue ihres Urtheils einsteht, folgendermaßen über unsere Schiffslinie aus:

„Die zwischen New-York und London fahrenden Packetschiffe bewahren sich nach wie vor einen guten Ruf, welcher ebensowohl der soliden und umsichtigen Thätigkeit des Specialagenten C. Ahlborn in Mainz, als dem Umstande zu verdanken ist, daß die Schiffserheber zu unterscheiden wissen, welche Kapitäne der Passagierfahrt gewachsen, resp. vorzugsweise dafür geschaffen und welche nicht.“

Ich kann daher Auswanderungslustigen die solideste und jederzeit billigste Beförderung zusichern und empfehle meine Agentur zu häufiger Benützung.

Die concessionierte General-Agentur für Württemberg:

J. Berthold in Badnang.

M u r r h a r d t.

für Auswanderer.

Ich bin in den Stand gesetzt, für die verschiedenen Richtungen meiner Expeditionen nach Amerika die billigsten Preise, besonders für Februar und März zu stellen; auch kann ich nach den gewonnenen Erfahrungen mit gutem Gewissen geregelte und menschliche Behandlung der Passagiere zusichern und empfehle mich daher zu gefälligen Anträgen.



Ferd. N ä g e l e, Agent.

S i e h e r s b a c h bei Sulzbach.

Guts = Verpachtung.

Ich bin beauftragt, ein in ca. 10 1/2 Mrg. Garten, Aedern und Wiesen nebst Haus und Scheuer bestehendes Anwesen daselbst unter ganz billigen Bedingungen im öffentlichen Aufstreich zu verpachten, und lade hiezu



die Liebhaber auf Samstag den 18. d. M. Nachmittags 1 Uhr in das Haus des Anwalts in Siebersbach ein. Zugleich bemerke ich, daß ich auch Kaufsofferte für das ganze Anwesen, wozu in diesem Falle noch ca. 28 Mrg. Wald kämen, annehme.
Ferd. N ä g e l e in Murrhardt.

Badnang. Es wird 1/4 oder 1/2 Morgen Acker in der Nähe der Stadt und in ganz guter Lage zu kaufen oder zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Badnang. Nächsten Sonntag habe ich den Bregelnbachttag, wozu ich höflich einlade.
Christian S c h m ü c k e, Bäcker.

Das größte Schiff der Welt.

Das Schraubendampfschiff „Simalaya“, der Peninsular- und Oriental-Compagny gehörig, kam am

13. Januar von London her nach Southampton. Es verließ London am 12. Januar und legte durchschnittlich 14 Meilen per Stunde zurück. Der „Himalaya“ ist das größte Schiff der Welt und ist bestimmt, die Post zwischen Southampton und Alexandria zu befördern. Eine zahlreiche Gesellschaft, aus den Direktoren und ersten Personen der Peninsular- und Oriental-Compagny und deren Freunden bestehend, begleiteten das Schiff nach Southampton. Bei seiner Ankunft am 13. Januar war in Southampton sehr starker Nebel; gegen Mittag zeigte sich eine ungeheure bergähnliche Masse am Eingang des Hafens und man war am Ufer so gleich einig, daß es nur der „Himalaya“ seyn könnte. Er gab das Signal, um in die Docks einzulaufen, und nachdem er den Itchen-Fluß heraufgekommen war, lief er alsbald mit der größten Leichtigkeit ein und legte sich an's Ufer, wo er einen Raum ausfüllte, der gewöhnlich für 2 große Dampfschiffe bestimmt ist. Eine große Anzahl Menschen versammelte sich, um die Ankunft des ungeheuren Schiffes zu sehen. Während es in der Mitte der Docks war, konnte man seine schönen Verhältnisse recht beurtheilen. Obgleich die Einwohner von Southampton gewohnt sind, täglich monströse Dampfschiffe zu sehen, so setzte doch die erstaunliche Länge und der ungeheure Körper des Himalaya Alles in Verwunderung. Das kolossale Schiff trägt Segel, jedoch nicht sehr schwere; es geht 15 Fuß tief am Stern und 18 Fuß tief hinten. Beinahe 200 Passagier-Zimmer sind in demselben eingerichtet, wovon 150 erster Classe so groß wie Hotel-Zimmer sind. 200 Personen können bequem im Schiffsalon diniren. — Die Ausstaffirung des Schiffes ist äußerst elegant und kostbar. Vom Stoff an allen Vorhängen kostet die Elle 3 Guineen; ebenso kostet der Damaststoff 5 Guineen per Elle. Der Damensalon ist ein großes, elegantes und komfortables Appartement. Auch Bedienten- und Badezimmer enthält das Schiff. Der Himalaya ist ein eisernes Schiff, von Mare gebaut, und kostet 150,000 Pf. Durch dasselbe gestaltet sich die Entfernung Southamptons von Gibraltar auf 3 Tage, von Malta auf 6 Tage und von Egypten auf 9 Tage. Dieß größte Schiff kann 2000 Mann Soldaten in 3 Wochen nach dem Cap der guten Hoffnung und 2000 Emigranten in 8 Tagen nach Amerika bringen.

Hilfsmittel zur Geistesfrische.

Je älter man wird, desto mehr wird man mit Schmerz einen gewissen unternehmenden Schwung des Geistes vermissen; die Anschauungen, durch das Maß der Dinge, wie sie sind, gemessen, entbehren der überraschenden Originalität; die Gedanken sind nicht mehr von aller Frische und Kühnheit. Nach Entdeckung dieser traurigen Erfahrung haben Dichter, Denker, Künstler, Menschen der That und des schaffenden Berufs oft nach Hilfsmitteln der Wiederbelebung ihrer Geisteskräfte gesucht. Der Eine verfiel auf Dief, der Andere auf Jenes. Die ein-

zig wahre und einzig fördernde Methode, seinen Geist jung zu erhalten, scheint uns allein das Vermögen, sich die Stimmungen, sogar die Irrungen, Halbheiten und Träumereien seiner Jugend wieder wie ganz gegenwärtig zurückzurufen. Die erste Freundschaft, die erste Liebe, die erste Ausfahrt in die Welt müssen wir uns mit allen ihren später erkannten Unzulänglichkeiten heraufbeschwören können und in den Schauern und Bonnen, die dann süßwehmuthsvoll den Geist überfließen, liegt jene ewige Zaubergewalt der immer drigmetten Anregung, die wir im Alter vergebens in äußern Hilfsmitteln suchen.

Was du die selber einst versprochen hast
In deines Lebens ersten Valentagen,
Erinn're dich und lade dich zu Gast
Bei deiner Jugend schwelgenden Gelagen!
Ein Tisch, ein Blüthenbaum, der Rebe Blut,
Das Wechselwort der Freundschaft und der Liebe —
Aus solchem Blüthe weh't's wie Feuerluth
Und deine Seele treibt im ew'gen Triebe.

(Guzkows Unterh. am häusl. Herd.)

Tages- Ereignisse.

— Vom Kriegsschauplatz an der Donau haben wir keine weitere Nachrichten. Aber es werden großartige Vorbereitungen zu einem großen Schlage gemacht, von dem wir demnächst hören werden. — Im französischen Ministerrath ist der Beschluß gefaßt worden, allem Hinauschieben in der orientalischen Frage ein Ende zu machen und einen entscheidenden Schlag zu führen. Die Armee soll auf 550,000 Mann gebracht und die Flotte verdoppelt, ja verdreifacht werden. Es sollen demnächst 45,000 Mann Franzosen nach dem Orient eingeschifft werden, um die Türken zu unterstützen; unter dem Militär herrscht der größte Jubel, namentlich unter den Truppen, die schon in Afrika gedient haben und an Pulver und Kugelregen gewöhnt sind. — General Schilder ist nicht der Nachfolger Gortschakoffs, sondern ihm bloß beigegeben, um die Geniearbeiten zu leiten. — Der türkische Oberbefehlshaber Muschir Omer Pascha ist lebensgefährlich erkrankt. Die Pforte denkt bereits an die Ernennung seines Nachfolgers. Doch dürfte sie schwerlich mehr einen solchen Mann finden.

— Wien, 4. Febr. Die Nachrichten von der untern Donau sind in den letzten Tagen wieder reich an Vorpostengefechten und kleinen Scharmügeln. So wird heute auch aus Giurgevo (vom 22. Jan.) berichtet, daß seit dem 15. kein Tag und keine Nacht vergeht, an denen nicht kleine Ueberfälle vom rechten Ufer aus stattfinden, die in der Regel eine mehr oder minder heftige Kanonade von Rußschuß im Gefolge haben, wobei die Angeln weit in die Stadt Giurgevo einschlagen. Am 20. Nachts war die ganze Garnison in Waffenbereitschaft; da man einen größeren Ueberfall der Türken erwartete, der jedoch unterblieb. Dafür spielten aber die Kanonen der

Borwerke Rußschuß die ganze Nacht herüber und setzten die so hart geprüften Einwohner der walachischen Hafenstadt in Angst und Schrecken, denn 12 Kugeln fielen in kurzen Intervallen mitten in der Stadt nieder. So ist es erklärlich, daß viele Bewohner Giurgevo's, die schon vor längerer Zeit wieder in beruhigterer Stimmung zurückgekehrt waren, nun abermals Anstalten zur Flucht treffen, denn sowie die Wurfgeschosse von Rußschuß jetzt ihre Richtung nehmen, ist kein einziges Haus selbst in den entlegensten Stadttheilen mehr sicher. Auffallend ist es, daß die Osmanli jetzt auf einmal so stark auf die Stadt abgesehen haben, während sich sonst nur selten eine Kugel in das Innere verirrt, ja bis vor wenigen Tagen nur zwei Geschütze gegen dieselbe und auch die nur gegen die Kaserne am Platz gerichtet waren, die von Truppen ganz überfüllt ist. (Kr. 3.)

— Wien, 4. Febr. Als nachträgliche Nachrichten der Post aus Konstantinopel vom 23. Jan. erfährt man, daß die vereinigten Flotten nach einigen Tagen, mit Lebensmitteln und Munition versehen, in das schwarze Meer zurückkehren dürften. (Köln. Zig.)

— In der „Bukarester Zeitung“ macht das Ministerium des Innern bekannt, daß in Folge einer Aufforderung des Generalintendanten der russischen Armee, Generalmajor Sattler, am 23. Januar eine Licitation zur Lieferung von 18,965 Dshen, 54,030 Eimer Spiritus, 82,650 Eimer Essig, 1005 Pud Pfeffer, 21,215 Pud Salz, 198,225 Eschetwert Gerste abgehalten wird.

— Wien, 2. Febr. Ueber die Mission des Grafen Drloff erfährt man jetzt aus verbürgter Quelle Folgendes: Graf Drloff hat am 30. Jan. in besonderer Audienz dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Czars überreicht, in welchem noch einmal der Entschluß Rußlands ausgesprochen wird, die Integrität der Türkei nicht verletzen zu wollen, und daß der Kaiser geneigt sey, einen für alle Theile gleich ehrenvollen Frieden abzuschließen, falls die Forderungen, die in der Wiener Conferenzznote, welche auf die Olmüzer Besprechung gefolgt war, enthalten sind, Seitens der Türkei erfüllt werden. Unter dieser Bedingung, aber auch nur unter dieser, wäre Rußland nicht abgeneigt, sich an der Conferenz der Großmächte zu betheiligen, welche die Regelung des Verhältnisses der Türkei zu den übrigen Mächten zum Zwecke hätte. Außerdem soll der Graf Drloff noch mit dem Auftrage betraut seyn, eine ausführliche Erklärung über die Politik zu verlangen, welche die deutschen Großmächte einzuhalten entschlossen seyen, falls es zu einem Konflikte zwischen Rußland und den Westmächten kommen würde, ob dieselben die Neutralitätspolitik unter allen Fällen aufrecht erhalten würden und davon selbst dann nicht abzuweichen geneigt seyen, wenn ein Zusammenstoß Rußlands mit den Westmächten im baltischen Meer erfolgen sollte. Ueber diesen letzteren Punkt ist von Seite unseres Cabinets noch keine bestimmte Antwort erfolgt, und dürfte dieselbe erst nach vorhergegangener Verständigung mit Preußen dem f. russischen Abgesandten erteilt werden.

— Die Familie des Grafen Drloff, der als außerordentlicher Gesandter seines Kaisers in Wien aufgetreten ist, ist eine der bekanntesten und gefürchtetsten in Rußland. Der Großvater des Grafen in Wien war jener Graf Drloff, der Günstling Katharinas, der bei dem schrecklichen Tode Czar Peter III. eine so eingreifende und thätige Rolle gespielt hat. Macaulay, der englische Geschichtschreiber läßt die Madame d'Arbley über eine Abendgesellschaft ihres Vaters erzählen: Das große Schauspiel des Abends war der russische Gesandte Graf Drloff, dessen gigantische Figur ganz von Juwelen bligte und in dessen Benehmen die ungezähmte Wildheit des Scythen durch den dünnen Firniß französischer Höflichkeit gesehen werden konnte. Wenn er in dem kleinen Salon umherstieg, die Decke mit seiner Fäsur streifend, da flüsternten sich die Frauen halb bewundernd, halb entsetzt zu, daß er der begünstigte Geliebte seiner Kaiserin; daß er die vorzüglichste Rolle in der Revolution gespielt, welcher sie den Thron verdankte, und daß seine großen, jetzt von Demantringen schimmernden Hände der Lüstrohre ihres unglücklichen Gemahls den letzten Druck gegeben hätten. (Dzigt.)

— Wien, 6. Febr. Die halboffizielle österreichische Correspondenz meldet: Bei gleich freundnachbarlichem Verhältnisse zu Rußland, sowie zur Türkei, fand Oesterreich, so lange der Kriegsschauplatz die große Walachei war, keinen Anlaß zu Aufstellung eines Truppenkorps. Jetzt aber, wo der Kampf in der kleinen Walachei stattfindet, werden 25,000 Mann in der Wojwodschafft sofort aufgestellt. (Z. D. v. S. 3.)

— Nachrichten aus Wien zufolge soll die diesjährige Rekrutirung (90,000 Mann) so beschleunigt werden, daß dieselbe bis Mitte März in allen Theilen des Reiches beendet ist. (Kör. 3.)

— Der Herr Moniteur in Paris, der eine sehr hohe Person ist und dem Kaiser selber sehr nahe steht, hält heute eine derbe Strafrede. Er hat erfahren, daß manche hohe Beamte mit noch höherem Gehalte sich mehr des Sparens als des Ausgebens befleißigen. Sie haben nicht genug Bälle und Schmäuse gegeben, der Befehl auf der Uniform war unacht und die Schleppe der Frau Ministerin nicht lang und kostbar genug. Das ist Unrecht, sagt der Herr Moniteur. Des Kaisers Grundsatz ist: Leben und leben lassen. Er hat die Gehälter der hohen Hof- und Staatsbeamten verdoppelt und verdreifacht, damit viel aufgehe oder wie der Moniteur sagt, damit sie ihren Rang würdig aufrecht halten und um sich herum das Beispiel seiner fruchtbringenden Ausgaben geben, die dem Handel und der Industrie stets zum Nutzen ausschlagen. Auch die Frage, die nicht nur in Paris, sondern z. B. am Rhein viel verhandelt wird, ob man heuer den lustigen und theuern Carneval feiern solle, entscheidet der Moniteur. Es soll tanzen, schwärmen und lachen, wer Geld und Lust hat, damit Geld und heitere Gesichter unter die Leute kommen. Die Hände, sagt er, verlangen, daß wer hat, gebe, damit die bekommen, die nichts haben. So meint der Moniteur, und in jedem französischen und deutschen

Städtchen hat sich zwischen den Alten und Jungen eine heftige Debatte erhoben, ob der leichte Pariser Recht oder Unrecht hat.

Die Geldpapiere in Frankfurt hatten eine Vorahnung von den stürmischen Nachrichten. Am 3. waren sie alle gefallen, noch ohne ersichtlichen Grund, die 5 und 4 1/2 procentigen Metalliques um 4—5 Procent. Das macht etwas aus in Frankfurt, wo allein 45—50 Millionen dieser Papiere liegen sollen.

Berlin, 4. Febr. Vor einigen Wochen starb hier eine unverheiratete alte Dame und hinterließ ein Vermögen von nahe einer Million. Die lachenden Erben haben indes bereits die traurige Erfahrung machen müssen, daß der Nachlaß eine Summe von mehr als 150,000 Thln. in Staatspapieren enthielt, welche schon vor Jahren amortisirt worden.

Mainz, 2. Febr. Eine Fürstin von Löwenstein hat dieser Tage unserm Bischofe die baare Summe von 35,000 fl., sage fünf und dreißig tausend Gulden zu dem Zweck überschickt, damit er alsbald in unserem Obenwald eine gegenwärtig mehr als notwendige Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder gründe und in's Leben rufe. (Mainz. J.)

Stuttgart, 6. Febr. Heute soll, wie wir hören, die bestimmte Nachricht von der wirklich erfolgten Abreise der russischen Gesandten in Paris und London eingetroffen seyn, trotzdem aber glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß es darum noch ziemlich weit bis zu einer förmlichen Kriegserklärung der westlichen Mächte gegen Rußland sey, zumal verstärkt wird, nur die Gesandten selbst seyen vorerst abgereist, das übrige Gesandtschaftspersonal verbleibe aber noch und noch seyen nicht alle Beziehungen zwischen den Mächten abgebrochen. Es erinnert dieß an die Abreise des österreichischen Gesandten aus Bern und des sardinischen aus Wien, ohne daß darum aber alle Beziehungen zwischen den betreffenden Staaten abgebrochen worden oder gar Feindseligkeiten gefolgt wären. — In diesem Monat sind es 60 Jahre, daß die hohe Karlschule dahier von Herzog Ludwig Eugen aufgehoben worden ist, doch feiern noch alle Jahre überlebende Schüler derselben den Geburtstag ihres hohen Stifters, 11. Februar, was nächsten Samstag wieder der Fall seyn wird. — Aus der Veröffentlichung der Jahresrechnung der Hagelversicherungsanstalt ergibt sich, daß sich der gesammte Hagelschaden des vorigen Jahrs, welchen die Anstalt zu decken hat, auf 1,267,988 fl. beläuft, während der disponible Kassensfonds nur 84,450 fl. beträgt, so daß die Entschädigungsquote nicht über 6 1/2 % gestellt werden kann. Da nur, wie man ferner erfährt, die betroffenen Gemeinden nur zu etwa 1/3 gegen Hagelschlag versichert gewesen sind, so würde sich der Gesamtschaden auf circa 4 Mill. Gulden berechnen. Diese geringe Entschädigungsquote wird voraussichtlich ziemlich entmuthigend auf die fernere Theilnahme an der Anstalt wirken. Das württ. politische Wo-

chenblatt meint daher, daß, da die bayerische Hagelversicherungsanstalt ihrem Untergang entgegen geht, die badische aber sich bereits aufgelöst hat, so könnte durch eine vereinigte Anstalt den drei Ländern zugleich geholfen werden.

Von der Tauber, 6. Februar. Die Edelfinger Geschichte hat eine fatale Wendung genommen. Jener Bürger, der dem jähzornigen Nachbar wehrte, als er seine Frau wegen einer Wurst mißhandelte, die sie den Eltern bringen wollte, ist nach 8 Tagen an seiner Verblutung gestorben. Der Jähzornige hatte ihm eine Hauptader am Arm mit dem Messer durchstoßen. Die rohe Handlung wird vor das Schwurgericht kommen, und das Resultat möchte nicht zum Besten für den Ehemann ausfallen, der wegen einer Wurst seine Gattin so jämmerlich mißhandeln konnte. Möchte dieß ein gutes Notabene für die Ehemänner werden, welche eine geringe Wurst zur Veranlassung nehmen, um ihre Rohheit an einer Frau auszulassen, die sie noch für weniger als eine Magd ansehen.

Bachnang. Naturalienpreise v. 8. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	26	24	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	10	24	10	12	9	54
„ Roggen . . .	—	—	18	40	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	30	7	10	6	48
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2320 fl. 4 kr.

8 Pfund gutes Kernbrod	40	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	4 1/2	Loth.
1 Pfund Rindfleisch	9	fr.
1 „ Kuhfleisch, gemästetes	8	fr.
1 „ „ geringeres	7	fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes	11	fr.
1 „ „ abgezogenes	10	fr.
1 „ Kalbfleisch	9	fr.

Sellbronn. Naturalienpreise v. 8. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	24	—	—	24	40
„ Dinkel . . .	10	15	9	34	8	15
„ Weizen . . .	22	30	—	—	—	—
„ Korn . . .	16	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	16	—	—	—	14	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	20	—	—	6	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 13.

Dienstag den 14. Februar

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Betreffend die Aufsicht über den Verkehr mit Brod.] Zu der in der Nummer 10 des Amtsblatts abgedruckten Ministerialverfügung vom 12. v. M. sind von dem Königl. Ministerium des Innern folgende weitere Weisungen ergangen:

1) Die Polizeibehörden haben dafür zu sorgen, daß die Bäcker stets die dem Bedarfe entsprechende Quantität Brod in den üblichen Größen vorräthig halten. In Orten, wo keine kleineren Laibe als von 2 Pfund herkömmlich sind, sind die Bäcker anzuhalten, Laibe von 1 Pfund in genügender Zahl zu backen, oder 2 Pfund Laibe auf Verlangen zu zerschneiden und je die Hälfte abgefordert abzugeben. Es ist dieß in den betreffenden Gemeinden bekannt zu machen.

2) Das K. Oberamt hat die Zusammensetzung der Brodschau in jeder thunlichen Weise zu überwachen und darauf zu dringen, daß zuverlässige und unabhängige Männer, welche das Bäckerhandwerk nicht selbst treiben, zu Brodschauern bestellt werden.

3) Die Brodschauer haben ihre Visitationen unvermuthet bei Bäckern, Wirthen und wo sonst Brod verkauft wird, vorzunehmen, und ihre Untersuchung auf alle Vorräthe von Brod, auf das Gewicht und die Zusammensetzung desselben, auszudehnen.

Insbondere haben dieselben sich auch von der Vollziehung der Verfügung vom 12. Januar l. J. zu überzeugen.

4) Bezüglich der Zusammensetzung des Brods ist namentlich zu untersuchen, ob nicht demselben Mehl von Acker- (Schweins-) Bohnen in zu großer Menge beigemischt wird.

5) Die Prüfung des Wassergehalts des Brods ist von Zeit zu Zeit in der Weise vorzunehmen, daß eine bestimmte Quantität Krümme (1 Pfd. oder 1/2 Pfd.) zerschnitten und gedörrt und nach dem Dörren wieder gewogen wird. Der Gewichtsabmangel zeigt den Wassergehalt des Brods an.

6) Den Landjägern ist aufzugeben, bei Streifen das bei den Bäckern vorräthige Brod zu untersuchen, das Gewicht verschiedener Laibe und Wecken zu prüfen, und durch Ausschneiden von Brod von dessen Beschaffenheit sich zu überzeugen und Uebertretungen anzuzeigen.

Außerdem hat das K. Oberamt zu Controllirung der Ortspolizei öfter besondere Brodvisitationen durch die Landjäger vornehmen zu lassen.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, diese sowie die Vorschriften im Amtsblatt Nro. 10 den Bäckern und den Brodschauern unverweilt zu eröffnen, und für deren genaue Vollziehung mit allem Nachdruck zu sorgen.

Die Gemeindevorsteher sind hierher zu berichten:

- 1) Wer die Brodschauer sind? und ob keiner derselben das Bäckerhandwerk betreibt?
- 2) Ob in allen Bäcker-Läden geordnete Waagen vorhanden sind?
- 3) Ob die Taxe in jedem Bäckerladen in der vorgeschriebenen Weise angeschrieben ist?
- 4) Ob da, wo mehrere Bäcker in einer Gemeinde sich befinden, jeder derselben sein Zeichen habe? Die Zeichen müssen in einem besondern Protokolle in der Gemeinde-Registratur beschrieben und in demselben von jedem Bäcker unterschriftlich anerkannt werden. Eine Abschrift von